

03. Apr 2016 2. Sonntag der Osterzeit (C): Barmherzig wie der Vater

„Barmherzig wie der Vater“ ist das Thema des Jubiläums-Jahres der Barmherzigkeit. Mit diesem Thema macht Papst Franziskus deutlich, dass Gott die Barmherzigkeit ist und dass wir aufgerufen sind, barmherzig wie Er, Gott Vater zu sein. Sein Ruf nach Barmherzigkeit ist die Not der Stunde. In einem Interview sagt er: „Ja, Ich glaube, dass diese Zeit die Zeit der Barmherzigkeit ist. Die Kirche zeigt der verletzten Menschheit ihr mütterliches Antlitz, ihr Mama-Gesicht.“ Besonders in unseren Tagen, in denen Tausende heimatlos sind, vor Hunger sterben oder Opfer religiösen Fanatismus sind, ist der Ruf des Papstes nach Barmherzigkeit wichtiger denn je.

Was ist Barmherzigkeit? Einst lief ein Mann einen Weg entlang und sah, wie ein Skorpion im Wasser ertrank. Er wollte dem Skorpion helfen; er wollte ihn aus dem Wasser ziehn. Er fing den Skorpion, aber dieser stach ihn mit seinem Stachel. Der Mann zog seine Hand zurück, versuchte noch einmal, dem Tier zu helfen, und wurde wieder gestochen. So ging das einige Male. Da ging ein anderer Mann und fragte, warum er denn nicht aufhöre den Skorpion zu fangen, wenn der ihn ja doch jedes Mal stach. Die Antwort war: Wenn der Skorpion seinen natürlichen Drang, zuzustechen, nicht aufgibt, warum soll ich meinen natürlichen Drang, zu helfen, aufgeben?

Beim Wort „Barmherzigkeit“ denken wir oft, wir sollten denen Gnade gewähren, die Fehler machen, die sündigen. „Ach, ich bin großzügig“ oder „Wenn er bereut und sich entschuldigt, bin ich bereit zu vergeben“ – das sind so Sätze, mit denen die eigene Barmherzigkeit dokumentiert werden soll. „Ich habe ihn lange ertragen, jetzt ist Schluss“. Wir versuchen, uns mit dem Mann zu identifizieren, der dem Skorpion helfen wollte - und vergessen dabei, dass wir manchmal selbst Skorpione sind. Wir sehen uns in der Rolle des „Barmherzigen Vaters“, der wartet, dass der abtrünnige Sohn zurück kommt – und vergessen, dass wir Fehler machten, dass wir einander Weh getan haben.

Barmherzigkeit, wie Papst Franziskus sie versteht, ist stark mit der Suche nach Vergebung und vergeben können verbunden. Wenn wir Vergebung suchen, sollten wir uns erst bewusst machen, dass wir Fehler machen, dass unsere Worte anderen Schmerzen und unsere Taten anderen Sorgen bereiten. Eines der größten Probleme heute ist, dass die Menschen, dass wir das Gefühl für unsere eigene Fehlerhaftigkeit verloren haben. Keiner macht sich bewusst, dass das, was er tut, falsch sein könnte. Auch die Terroristen glauben, sie tun das Rechte. Unsere Haltung ist: Ich habe Recht – du liegst falsch. Wir sind sehr gute Anwälte unserer Selbst und verteidigen und rechtfertigen unser Verhalten mit tausend Argumenten. Wenn es um Taten anderer geht, sind wir nicht mehr Anwalt, sondern Richter – strenge Richter.

Das Jahr der Barmherzigkeit ruft dazu auf, die Rollen zu tauschen: Wir sollten strenge Richter unserer eigenen Taten sein – und gute Verteidiger für die Taten anderer.

Papst Franziskus sagt: ‘Die Kirche wartet nicht, bis die Verwundeten an ihre Tür klopfen, sondern geht hinaus auf die Straße, um sie zu suchen, aufzusammeln, zu umarmen, zu heilen und dafür zu sorgen, dass sie sich geliebt fühlen.’

Anstatt darüber zu diskutieren „wer hat schuld“ sollte die Zeit genutzt werden, zerbrochene Verhältnisse zu kitten. Barmherzig zu sein gegenüber Fremden ist sehr einfach – das können wir alle. Aber wie ist es gegenüber Familien-Angehörigen, Ehepaaren, zwischen Kindern und Eltern, Brüder und Schwestern, Mitarbeitern und Kollegen? Das Jahr der Barmherzigkeit ruft nach körperlichen und geistigen Werken des Mitleids. Mein Vorschlag heute ist: versucht, mit euren Eltern zu sprechen, mit euren Kindern, mit denen ihr Streit habt, mit denen ihr vielleicht seit langem nicht mehr redet. Sprecht mit der Kollegin, dem Kollegen, mit denen ihr ein Problem habt. Barmherzigkeit fängt zu Hause an. Heute! Amen

Xavier Muppala